

Vorwort

Es gibt viele Forschungsbefunde, die dafür sprechen, dass psychotherapeutische Behandlungen bei einem breiten Spektrum psychischer Störungen indiziert und wirksam sein können. Psychotherapie wird daher von vielen Menschen als Behandlungsoption der ersten Wahl bei psychischen Störungen angesehen. Hinzu kommt auch, dass Psychotherapie vielfach als besonders menschliche, fürsorgliche und nebenwirkungsarme Behandlung erlebt wird, sodass Patienten dieser Behandlungsoption oft offener gegenüberstehen als beispielsweise einer Pharmakotherapie. Andererseits gibt es vor allem in der Laienpresse immer wieder auch kritische Berichte sowohl bezüglich der Wirkungen als auch potenzieller Negativfolgen.

Psychotherapeuten und Wissenschaftler sind zunächst einmal bemüht, die Indikationen für psychotherapeutische Behandlungen und die Wirksamkeitsnachweise herauszuarbeiten. Dies gilt umso mehr, als seit der Verabschiedung des Psychotherapeutengesetzes nur solche Psychotherapieverfahren zur Anwendung kommen, für die der wissenschaftliche Wirksamkeitsnachweis geführt werden kann. Nebenwirkungen und potenzielle Schäden durch Psychotherapie fanden vergleichsweise wenig Beachtung. Dies ist nicht nur aus wissenschaftlichen Überlegungen, sondern auch psychologisch nachvollziehbar. Wer berichtet gern über negative Folgen eigenen Handelns?

In Kooperation mit einer großen Gruppe von kompetenten Autoren und Autorinnen wird mit diesem Buch das Thema der Psychotherapienebenwirkungen und -risiken umfassend dargestellt. Wir erwarten uns davon, dass dieses Thema bei Wissenschaftlern wie Praktikern die gebührende Aufmerksamkeit findet.

Das Buch beginnt mit einer Definition und Klassifikation (Haupt, Linden u. Strauß) von Psychotherapienebenwirkungen. Von Bedeutung ist die Unterscheidung zwischen Nebenwirkungen als unvermeidliche Begleiterscheinungen jeder Psychotherapie (trotz regulärer Anwendung der Psychotherapie) auf der einen Seite und Psychotherapieschäden bzw. Kunstfehlern auf der anderen Seite. Erst diese Unterscheidung ermöglicht eine sachliche und vorwurfsfreie Diskussion des Problems und damit eine professionelle Diagnostik und Vorbeugung von Nebenwirkungen.

Die empirischen Befunde zum Spektrum und zur Häufigkeit unerwünschter Wirkungen, Nebenwirkungen und Risiken von Psychotherapie (Kaczmarek u. Strauß) machen deutlich, dass es um ein häufiges Problem geht, das angemessene Beachtung verlangt. Es zeigt sich des Weiteren, dass ein starkes Ungleichgewicht zwischen der Literatur zu extremen Phänomenen, wie etwa dem sexuellen Missbrauch in Psychotherapien, und den „alltäglichen“ Nebenwirkungen und unerwünschten Wirkungen von Psychotherapie besteht, die es in allen Psychotherapieverfahren gibt.

Nebenwirkungen von Psychotherapie sind ein theoretisch und methodisch äußerst komplexes Thema. Der Beitrag von Freyberger und Spitzer zum dialektischen Verhältnis von Haupt- und Nebenwirkungen in der Psychotherapie zeigt, wie schwierig es bereits ist, überhaupt zu bestimmen, was negative und was positive Wirkungen einer Psychotherapie sind.

Es werden im Weiteren Nebenwirkungen diskutiert, die bevorzugt in unterschiedlichen Psychotherapieverfahren und -formen vorkommen, d. h. der psychodynamischen

schen Psychotherapie (Kächele u. Hilgers), der Verhaltenstherapie (Nestoriuc u. Rief) und der Gruppenpsychotherapie (Strauß u. Mattke).

Von Bedeutung ist auch die Perspektive der Patienten auf Nebenwirkungen (Schleu, Hillebrand, Kaczmarek u. Strauß). Sie haben diese nicht nur zu ertragen, sie haben partiell auch zu entscheiden, was negativ und was positiv ist.

Es gibt auch noch eine andere, eine juristische Ebene in der Entscheidung darüber, was positiv und was negativ ist. Hellweg und Kensch stellen dies aus sozialmedizinischer und Jakl aus juristischer Sicht dar.

Da Psychotherapie die Interaktion von zwei Menschen ist, kann auch der Therapeut potenziell Nebenwirkungen ausgesetzt sein. Schneider beschreibt das Spektrum an Nebenwirkungen von Psychotherapie, die beim Behandler selbst entstehen können.

Zum Abschluss der Problemdarstellung beschreiben Linden und Haupt einen methodischen Ansatz zur Erkennung und Klassifikation von Nebenwirkungen in Abgrenzung zu unerwünschten Ereignissen oder Therapieschäden. Erst wenn sich in der Forschung und Praxis ein einheitlicher Standard zur Erfassung und Beschreibung von Nebenwirkungen etabliert, kann eine systematische Forschung einsetzen.

In den abschließenden Kapiteln geht es um die Vorbeugung von Psychotherapienebenwirkungen. Märtens, der gemeinsam mit H. Petzold vor gut 10 Jahren Herausgeber eines der ersten deutschsprachigen Bücher zu Nebenwirkungen von Psychotherapie war, beschreibt Ansatzpunkte beim Psychotherapeuten. Er muss nebenwirkungssensibel und nebenwirkungsoffen sein. Dies muss bereits in der Psychotherapeutenausbildung gelernt werden. Was dies für die Praxis der Heranbildung von Psychotherapeuten bedeutet, wird von Sulz dargestellt.

Wir wollen mit dem vorliegenden Buch dazu beitragen, dass unerwünschten Wirkungen und Nebenwirkungen in der Psychotherapieforschung, in der Ausbildung, Praxis und Super- bzw. Intervision vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist wichtig, dass das Thema enttabuisiert und nicht mit Kunstfehlern verwechselt wird, um eine offene Diskussion zu ermöglichen. Letztlich geht es um den Schutz der Patienten und die Qualitätssicherung psychotherapeutischer Behandlungen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, dem Verleger dafür, dass er die Idee für dieses Buch mit großer Begeisterung aufgegriffen hat und seinen Mitarbeitern für die Professionalität und Unterstützung bei der Umsetzung.

Berlin und Jena, November 2012

*Michael Linden
Bernhard Strauß*